

Bericht zum PROMOS-Stipendium für ein PJ-Tertial (Chirurgie) im Hadassah Medical Center in Jerusalem, Israel

Bewerbung und Anreise

Die Bewerbung für einen PJ-Platz in der Chirurgie ist unkompliziert über die Jerusalem Society of Medical Students möglich. Es gibt einen Exchange Officer, den/die man per mail kontaktieren kann, der alle Formalitäten regelt.

In meinem Fall erfolgte die Anreise über den Ben Gurion Flughafen in Tel Aviv. Wenn man früh bucht und außerhalb der großen Feiertage fliegt, sind die Preise günstig. Bei der Einreise bekommt man ein Dreimonats-Touristenvisum. Es lohnt sich den Acceptance-Letter vom Krankenhaus dabei zu haben, da man bei der Einreise genau beantworten muss, was der Zweck des Aufenthaltes ist. Wenn man ein ganzes Tertial, also 4 Monate bleiben will, muss man sein Visum beim Innenministerium in Jerusalem verlängern lassen, was mit Vorlage des Acceptance-Letters problemlos möglich ist. Bei mir war das nicht nötig, da ich über Silvester im Sinai war und bei der Wiedereinreise erneut ein Dreimonatsvisum bekam.

Die Fahrt nach Jerusalem kann man bequem mit dem Sherut, einem Sammeltaxi, zurücklegen. Dieses fährt direkt vor dem Terminal ab und kostet 66 Shekel.

Unterkunft/Transport/Leben

Es ist möglich eine Unterkunft auf dem Hadassah Campus zu bekommen. Da dieser jedoch recht weit außerhalb der Stadt liegt, habe ich ein Zimmer in einer WG gesucht. Zu empfehlen ist die Seite [airbnb.com](https://www.airbnb.com), mit ein bisschen Glück hilft auch ein Kontakt über [couchsurfing.org](https://www.couchsurfing.org) weiter. Leider ist ein Zimmer in Jerusalem nicht billig, man bezahlt schnell 400 Euro und mehr.

An öffentlichen Verkehrsmitteln gibt es in Jerusalem Busse und eine Straßenbahnlinie. Ich habe immer den Bus zum Krankenhaus genommen. Leider fahren die Busse recht unregelmäßig und sind häufig überfüllt. In der Central Bus Station kann man sich eine Rabattkarte ausstellen lassen (Pass mitnehmen), dann ist es möglich reduzierte Preise zu bekommen. Ein Monatsticket kostet dann ca. 60 Euro. Eine normale Einzelfahrt kostet 6,60 Shekel (bzw. 5 Shekel mit Ravkav-Karte). Es ist auch möglich 10 Fahrten im Bus auf die Karte laden zu lassen. Die Ausstellung der Karte in der Central Bus Station ist meistens mit einer recht langen Wartezeit verbunden.

Natürlich ist es möglich in Jerusalem mit dem Fahrrad zu fahren. Da dies jedoch nur verhältnismäßig wenige Leute machen, sind die Autofahrer nicht daran gewohnt auf Radfahrer zu achten und fahren sowieso recht chaotisch. Es gibt auch keinerlei Radwege etc., sodass es mir doch recht waghalsig vorkam.

Die Lebenshaltungskosten sind ca 30% höher als in Deutschland. Im Krankenhaus kann man in der Kantine für 12 Shekel (koscher) Mittag essen, das habe ich ab und zu genutzt. Des Weiteren gibt es eine Kantine in der Students Lounge, wo auch der Exchange Officer sitzt. Dort ist das Essen etwas besser, aber auch etwas teurer.

Wenn man bei den palästinensischen Händlern am Damaskustor und in Ostjerusalem und der Altstadt einkauft, ist es natürlich wesentlich billiger.

Stationsalltag

In der Allgemein Chirurgie beginnt die Visite um 7.15 Uhr. Dabei gehen die Chirurgen schnell einmal zu jedem Patienten und besprechen die weitere Therapie. Das Ganze ist auf hebräisch und somit vom Lerneffekt eher niedrig, wenn man die Sprache nicht beherrscht. Auf Nachfrage wird einem aber auch etwas auf englisch näher erläutert.

Grundsätzlich ist es immer möglich mit in den OP zu gehen. Man muss morgens kurz sagen, dass

man mit möchte. Im OP schaut man häufig zu, manchmal darf man auch mit an den Tisch, wobei nicht wirklich viel erklärt wird und die Kommunikation auf hebräisch abläuft. Allerdings können die meistens auch englisch, sodass es immer ein wenig auf den jeweiligen Chirurgen ankommt, wie viel man erklärt bekommt.

Ansonsten ist man immer gern gesehen, wenn man die Blutentnahmen/Braunülen miterledigt. Dabei ergeben sich häufig nette Gespräche mit interessanten Menschen und auch Sprachkenntnisse, was Französisch oder Russisch angeht, sind von zu gebrauchen. Es sind auch fast immer viele israelische bzw. andere ausländische Studenten auf der Station, sodass sich die Arbeit gut aufteilt. Das Gute daran ist sicherlich, dass es problemlos möglich ist, mal etwas früher zu gehen und sich die Stadt und die Umgebung anzusehen.

Reisen/Sicherheit

Das Reisen in Israel und auch in die palästinensischen Gebiete ist gut möglich. Für ersteres bietet sich die Bahn an, da Zugfahren sehr günstig (nach Tel Aviv für 5 Euro) ist und die Züge pünktlich sind. Außerdem gibt es Steckdosen und WLAN.

Neben der Bahn gibt es ein gut ausgebautes Netz von Überlandbussen. Hier lohnt es sich teilweise einige Tage vor der Reise Tickets zu kaufen, da die Busse manchmal schon ausgebucht sind, wenn man erst am Abfahrtstag selbst ein Ticket möchte. Auch in den Bussen gibt es WLAN.

Zu beachten ist, dass während des Sabbats, also von Freitag Mittag bis Samstag Abend, keine öffentlichen Verkehrsmittel in Jerusalem unterwegs sind.

Zu Reisen ins Westjordanland ist natürlich auf die aktuelle Lage zu achten. Hierbei helfen die Medien, wie z.B. die Webseite der Jerusalem Post, electronic intifada, Haaretz etc.

Auch das Auswärtige Amt informiert in eher allgemeiner Form über die Sicherheitslage. Auf der Webseite kann man sich auch in eine online-Kriseninformationsliste eintragen. Darüber wird man bei akuten Änderungen der Sicherheitslage informiert.

Über deutsche Medien wird einem häufig ein Bild vermittelt, als wäre das Leben in Israel ein ständiger Ausnahmezustand. Dies ist im Alltag dort nicht so. Man gewöhnt sich schnell an die ständigen Kontrollen. Seit der weitestgehenden Fertigstellung des Zaunes/Mauer um die palästinensischen Gebiete ist die Rate an Selbstmordattentaten stark gesunken. Darüberhinaus gibt es einen gut funktionierenden Raketenabwehrschirm.

Man sollte bei Reisen immer seinen Pass dabei haben. Ansonsten hatte ich nie Probleme an den Checkpoints.

Ich habe mehrer Ausflüge in die besetzten Gebiete gemacht und hatte nie Probleme, sondern fand es immer sehr interessant und schön in die arabische Welt einzutauchen.

Empfehlen kann ich, eine Tour mit „breaking the silence“ zu machen. Dabei führt einen ein Veteran der IDF (Israeli Defence Force) durch das Westjordanland und berichtet von seinen Erfahrungen aus der Dienstzeit und über das Besatzungssystem. Anmelden kann man sich über deren Internetseite.

Fazit:

Israel ist ein spannendes Land mit vielen verschiedenen Menschen, Kulturen und Religionen, die sich in unvergleichlicher Weise auf engstem Raum begegnen. Ein PJ-Tertial in dieser Region gibt Einblick in diese komplexe und verworrene Welt, wodurch ich viel gelernt habe und nun gewisse Sachverhalte besser verstehe. Schon allein dafür hat sich das Tertial für mich sehr gelohnt. Im Hinblick auf medizinisches Wissen ist es gut, um die Routine auf einer chirurgischen Station kennen zu lernen, dabei ist jedoch die limitierende Sprachbarriere zu bedenken.